



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Wuppertaler Dichtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

schenkt. Immermann hat dreizehn Jahre am Rhein gelebt und geschaffen, hat in rheinischen Kreisen wie im von Sybelschen Hause (von Sybel und seine Wuppertaler Frau Amalie Brügelmann) verkehrt, hat seinen Glauben an Preußens deutsche Aufgabe vertreten und seinerseits, bei seiner Wendung von der Romantik zum Realismus und zum Volkstum, weitreichende Einflüsse erfahren. Man spürt in den „Epigonen“ die Eindruckskraft der rheinischen Industrie, im „Münchhausen“ des westfälischen bäuerlichen Volkstums; Immermanns Einstellung, die „Volksgeist“ gegen „Zeitgeist“ setzt und es für das Wesen der Vaterlandsliebe erklärt, „das Ewige im Volke zu lieben“, ist vom westdeutschen Volkstum wie von der westdeutschen Volkstumsbewegung aus unterstützt und bekräftigt worden. Er hat die uneingeschränkt deutsche Gesinnung der so viel verlästerten Rheinlande erkannt und in seinen Werken verfochten: „Jeder hat es mit mir am Feste gesehen“, heißt es in den „Epigonen“, „daß die sogenannten Neupreußen nicht *weniger* und die sogenannten Altpreußen nicht *mehr* von dem Gedanken an das Heil des Vaterlandes bewegt und gerührt waren.“ Immermanns Düsseldorfer Wirken 1827 bis 1840 ist ein wichtiger Teil in der wechselseitigen Beeinflussung von Preußen- und Rheinländertum.

Im Jahre 1834 erschien das „Album aus dem Wuppertal“, ein Dichteralbum, den der Dichter, Maler, Musiker *Richard Seel* herausgab und dem ein ganzer Wuppertaler Dichterkreis seine Beiträge gegeben hatte. Da begegnete *Friedrich Roeder* (1819—1891), im bürgerlichen Berufe Bankprokurist, lange Jahrzehnte der hervorragendste Vertreter der Wuppertaler Dichtung, ein schlichter, die stille Pflichterfüllung preisender Lyriker, der den Arbeitsgeist, die Schaffenslust seiner gewerb tätigen Heimat zum Ausdruck gebracht hat:

Genügen

Denke nicht, es sei der Kreis
klein um dich gezogen;
hast du ihn erfüllt mit Fleiß,
wird dir auch der volle Preis
redlich zugewogen.

Fürchte nimmer auch, es ging
deine Spur verloren;
nicht ein Hauch ist so gering,
auf dem Wasser, Ring an Ring
wird durch ihn geboren.

Roeber hat in seiner Erzählung „Marionetten“ 1883 eine sehr gute Schilderung des Wuppertals der 1860er Jahre gegeben; er hat als epigonenhafter Dramatiker immer wieder um Vollendung gernungen. Ihm wie dem andern bedeutenden Namen der Wuppertaler Dichtung des 19. Jahrhunderts, dem in der Grundhaltung Roeber verwandten Lyriker *Emil Ritterhaus* (1834—1897) ist der Ausgleich zwischen Industrieberuf und Kunst gelungen, der andern, wie den beiden Jungverstorbenen *Adolf Schults* (1820—1858) und *Karl Siebel* (1836 bis 1868) versagt geblieben ist. Hier ist immer wieder ein heißer Kampf um die Geltung der Kunst ausgefochten worden, ein Kampf der Selbstbehauptung inmitten dieser zu Hunderttausenden emporwachsenden Arbeitsbevölkerung, der immerbewegten Hände, der rollenden Maschinen. Als Immermann sich 1835 an den Oberbürgermeister von Elberfeld wandte, um die Gastspiele seiner Musterbühne einzurichten, erwiderte ihm dieser, es sei geringe Neigung dazu vorhanden und die Fabrikanten wünschten nicht, daß ihren in der gegenwärtigen Krise minderbezahlten Arbeitern noch Gelder fürs Theater aus der Tasche gezogen würden. Der Aufstieg der Wuppertaler Dichtung inmitten dieser drängenden Arbeitswelt ist ein stolzes Zeichen für den künstlerischen Geist des niederrheinischen Volkes. Die Heimatverbundenheit tritt hier besonders hervor; die Mundartdichtung ist schon im „Album“ von 1854 mit *Fritz Storck* besonders vertreten. Diesem Dichterkreise ist aus Pommern *Ernst Scherenberg* (1839 bis 1905) als völkischer Lyriker des neuen Reiches, des Kulturkampfes, der Treue zu Bismarck zugewachsen, wie diese Wuppertaler denn insgesamt die leidenschaftlichen Verfechter des Bismarckschen Reiches sind.

In Moselfranken zeigen Hunsrück und Nahetal eine reiche Heimatdichtung. Da ist *Wilhelm Oertel* (Dichtername W. O. von Horn, 1798